

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt wöchentlich M. 1.35
monatlich 4.05 M.
Bei allen wörtl. Postämtern
und beim in Dris- u. Radfahr-
erwerbter wöchentlich M. 1.35,
monatlich 4.05 M.
Kassa Postgeld 20 Hg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verfändigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Moßteern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Insertion nur 8 Hg.
Ausdrücke 10 Hg. die klein-
spaltige Kurzschrift.
Anzeigen 15 Hg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Anzeigen
und Verordnungen.
Telegraph-Adressen:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 202.

Mittwoch, den 30. August 1911.

27. Jahrgang

Amtl. Fremdenliste

Verzeichnis der am 24. August
angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:
Gasth. zum gold. Adler.
Härtle, Fr. P. Stuttgart
Krumm, Fr. L. "
Kgl. Badhotel.
von Telfin, Fräulein Schloß Gsafened
von Telfin, Fräulein K. "
Hotel Belle vue.
Magloaine, Frau M. G. mit Bed. London
Magloaine, Fr. Clarence W. mit Bed. "
Wagner, Fr. Hans, Gymnasialzwei-
brüder Erich, Fr. Bankdirektor mit Frau Gem. und
Chauffeur Berlin
Geyer, Fr. Reg.-Baumstr. mit Chauff. "
Hotel Kühler Brunnen.
Kerzler, Fr. E. mit Fam. Dortmund
Schweid, Fr. D., Kfm. Frankfurt a. M.
Dourath, Fr. Obermusikmeister Eitlingen
Geilhofer, Fr. E., Schriftsteller München
Gasth. zur Eisenbahn.
Breitmaier, Fr. G. Mannheim
Schneider, Fr. W. 3 Löwen Stammheim
Hotel Klumpp.
Misch, Fr. Jean mit Frau Gem. Essen Ruhr
Kaufmann, Fr. S., Kfm. mit Frau Gem. Bochum
Hotel zum gold. Löwen.
Hartig, Fr. Emmy Grunwald i. Schl.
Voigt, Fr. Johanna und Franziska Neu-Ruppin
Hotel Maisch.
Eegmüller, Fr. Karl, Hauptlehrer Wimbach Pfalz
Gasth. zum wilden Mann.
Dauth, Fr. Wilh., Bürgermeister Zaisenhäusern
Seemann, Frau Emilie Stuttgart
Joll, Fr. Heinrich, mit Frau Gem. Heilbronn
Kern, Fr. J., Kfm. Neustadt
Mann, Fr. J., Verwalter mit Frau Gem. Mannheim
Gosmann, Fr. Oberlehrer mit Frau Enzingen
Janz, Fr. Karl Stuttgart
Hotel zum gold. Ochsen.
Hochstob, Fr. Forstmeister Nengsberg
Ems, Fr. W. Narbad
Günther, Fr. J., Pfarrer Schwalldorf
Hotel Palmengarten.
Welter, Frau M. mit L. Pforzheim
Hotel Post.
König, Fr. Hermann, Kfm. mit Frau Gem. Fären Rhld.
Wenter, Fr. J., Kfm. mit Frau Gem. Mörz
Hotel Ruffischer Hof.
Bäcker, Fr. Gottlieb, Kfm. mit Frau Gem. Düsseldorf
Wagner, Frau Hamburg
Fried, Frau W. J. "

Krausow, Fr. Emil, Fabrikant mit Fr. Gem. Eberfeld
Schwarzwald-Hotel.
Seller, Fr. Otto Heidelberg
Hotel gold. Stern.
Kammer, Frau Ingenieur mit L. Frankfurt a. M.
König, Fr. Anton, Oberreallehrer Oberndorf
Liber, Fr. Viktor
Schön, Fr. A., Oberbahnmeister mit Frau Gem. Ulm
Gasth. zum Ventilhorn.
Mayer, Fr. S., Kfm. mit Frau Gem. Straßburg
In den Privatwohnungen:
Villa Augusta.
Schleffinger, Fr. A., Holzhändler Neustadt a. Haardt
Chr. Bott, Rennbachstr. 133.
Schulz, Fr. E. mit Frau Gem. Straßburg
Gottl. Bott, Baddiener.
Eißler, Frau Magda Stuttgart
Villa Christine.
Brochhaus, Fr. Gustav, Kfm. und Mühlen-
besitzer Frensbürgerstraße b. Kirchen a. S.
Dienstmann Colmer.
Frichtinger, Fr. Joh. Troffingen
Diakonissenstation.
Nieger, Frau mit Pflegerin Waihingen a. E.
Karoline Eitel W.
Weil, Fr. M. Eppingen
Villa Crifa.
Herling, Fr. Hans, Handelslehrer Nürnberg
Filer, Fr. Privatier Kirchheim u. L.
Weber, Frau Minister mit Fr. L. Darmstadt
Scheuermann, Fr. R., Kfm. Heilbronn
Schneider, Fr. F. "
Haus Fleissen.
Reiner, Fr. Dr. Julius, Schriftsteller Berlin-Dalensee
Villa Franziska, E. Maisch.
Schieber, Fr. Fabrikant mit Frau Bopfingen
Rob. Funf Wte.
Weber, Frau Optm. mit L. Weisenburg
Pension Villa Großmann.
Dupont, Fr. Georg, Bankier mit Fr. Gem. und
Chauffeur Paris
Heinichen, Fr. Dr. Otto, Chemiker Ludwigshafen a. Rh.
Bernier, Fr. Georg Rio Grand de Sul. Bras.
Wilh. Gütler, Elektrotechniker.
Hieber, Fr. Johannes Vogelhof b. Waldhausen
Villa Karlsbad.
Seitler, Fr. Franz, Bauunternehmer mit L. Schw. Gmünd
Fischer, Fr. Dr. Eduard, Sanitätsrat mit Frau Gem. Magdeburg
Fischer, Fr. Annemarie "
Fischer, Fr. Eduard "
Villa Kiechle.
Wimpfheimer, Fr. Eugen mit Frau Chicago
R. Kuhn, Rennbachstr. 156.
Kenz, Fr. Geh. Justizrat Magdeburg

Albert Lippé, Kfm.
Weichert, Fr. Otto, Kfm. mit Frau Gem., Kinder und Bed. Worms a. Rh.
Wilh. Wagenreuter, Windhof.
Jöplin, Fr. S., Privatier Schopfheim
Josi, Fr. Hauptlehrer mit Frau Gem. Hainingen
Villa Mathilde.
Wolffhügel, Fr. Privatier mit Frau Gem. Freiburg
Villa Mon Repos.
Trilling, Fr. Ständdirektor mit Frau Gem. Letmathe i. Westf.
Villa Pauline.
Krahe, Fr. Hermann, Direktor Schötmar i. Lippe-Dehm.
Bauer, Fr. Jean, stud. Bonn
Schilling, Fr. Valentin, Bäckermeister. Hefloch Hessen
Denneke, Fr. Apotheker Crefeld
Denninger, Fr. Karl, Pfarrer Ballmerstshofen
Jöhrlaut, Frau W. mit L. Haigerloch
Rothenbacher, Fr. Franz Raver, Defan Oberstetten
Herrn Pfan, Schreinermeister.
Held, Fr. Michael, Bauunternehmer mit S. Mittenberg
Rüchener Kometsch.
Oppenheimer, Fr. Semmingen
S. Kometsch, Sattlermeister.
Bauer, Fr. Lud., Bankbeamter Darmstadt
Stadtpfarrer Kößler.
von Semmingen-Guttenberg-Fürfeld, Freifrl. Stuttgart
Helene
Chr. Schmid, König-Karlstr. 71.
Gulster, Fr. J., Seifenfabrikant Kottweil
Ed. Schöber Wte.
Dörz, Fr. Christ, Buchhalter Karlsruhe
Friedrich Schwarz.
Antenbrand, Fr. Gerichtsschreiber mit Frau Heilbronn
Lydia Treiber, Hauptstr. 99.
Bichhoff, Fr. Friz, stud. med. Dortmund
Paul Treiber, Baddiener.
Kurz, Frau Mannheim
Fr. Trinkner, Villa Karlsbad.
Deyer, Edgar Anton, Dr. jur., Referendar Bremen
Villa Trippner.
Lang, Fr. A., Kfm. Darmstadt
Villa Viktoria.
Zindeisen, Fr. F. Dr. med. mit Frau Gem. Danzig
Mehger, Fr. Jean, Privatier mit Fr. Gem. Frankfurt a. M.
Neumann, Fr. Joh., Berlin-Wilmersdorf
Voigt, Fr. Johanna mit Fr. Schwester Neu-Ruppin
Wilh. Weber, Baddiener.
Gauer, Fr. J., Ingenieur u. Prokurist mit Frau Gem. L. und Kindl Cannstatt
Villa Wilhelma.
Pfeiffe, Fr. Jakob, Gutsbesitzer Göttingen

Lehrer Wörner. Gättersloh
Müller, Fr. Karl, Pastor Gättersloh
Krankenheim.
Friedrichshafen
Herz, Eugenie Frankfurt a. M.
Villa Pauline.
Riederer, Frau Frankfurt a. M.
Rud. Pfan, Flaschnermeister.
Morlock, Fr. Ph. Feinr., Kfm. Karlsruhe
Morlock, Fr. Friedrich, Baumstr.
Gottlob Pfeiffer.
Ziegler, Fr. Eduard, Amtsgerichtsrat Worms
Buchbindermeister. Nieginger.
Ernst, Frau mit Fr. L. Marbach
R. Schmid, Metzger.
Boigt, Fr. Maria, Schauspielerin Naumburg a. S.
P. Schwarzmaier, Bäckermeister.
Hecht, Frau Louise Waihingen
Villa Sommerberg.
von Gurto, Fr. Basili, Generalleutnant mit Frau Gem. Rußland
Georg Treiber, Bäckermeister.
Kaufmann, Fr. Julius, Verwalter mit Frau Gem. und Geklein Ludwigshafen
Herrn Treiber, Baddiener.
Buchholz, Fr. Schramberg
Lydia Treiber, Hauptstr. 99.
Benz, Fr. Martin, Privatier mit Fr. Gem. Donaauwörth
Wagner, Fr. Friedrich, Pfarrer mit S. Bellheim Pfalz
Otto Volz, Sattlermeister.
Fischer, Frau Oberkontrollleur Zeitwang
Wederle, Frau Ingenieur Feuerbach
Ludwig Weber, Rüsfermeister.
Mehger, Fr. mit Frau Nellingen
Krankenheim.
Schierle, Johann Crailsheim
Deuger, Rosine Stuttgart-Düheim
Ziegler, Katharine Sogenhausen
Schäpfer, Maria Pfzingen
Koch, Luise Löwenstein
Neef, Pauline Stuttgart
Fockel, Christine Heßlach
Haller, Marie Stuttgart
Zehender, Emilie "
Hochberger, Pauline Neuenbürg
Martin, Amalie Luttlingen
Wezel, Emilie Uhingen
Gosmann, Rosine Dehringen
Bühle, Katharine Kleinrissingen
Mayer, Katharine Holzhausen
Dirninger, Anna Oberstetten
Köhm, Luise Reutlingen
Vogel, Marie Stuttgart
Mühlich, Pauline Ruchen
Widmaier, Maria Stuttgart
Birklein, Terefe Schwaijern
Braun, Frida Düheim
Beyerle, Anna Ebnet
Zahl der Fremden 18079.

Volksles.
Wildbad, den 30. August 1911.
— **Kgl. Kurtheater.** Vor einem gut besetztem Hause ging gestern Abend zum letztenmale „Die zärtlichen Verwandten von Maderich Benedix über die Bühne unseres Kurtheaters. Wie bei den ersten Aufführungen hatte diese schätzbare Perle aus des Autors Lustspielammlung einen durchschlagenden Erfolg, der aber auch zum guten Teil der vorzüglichen Spielweise zuzuschreiben ist. Die schönste Leistung des Abends war der Schumannrich des Herrn Liebesmann, der das urwüchsiges Empfinden der Rolle bestens fand und die Rolle der Jungfrau von Fräulein Ernst. Großartig spielte sie die alte Kofette und Männerjägerin. — Heute Abend geht „Der Herr Senator“ von Schöndthan und Radelburg in Szene. Die Hauptrollen liegen in Händen der Herren Grosse und Barg sowie die Rolle der Agathe durch Neubefetzung in Händen von Fr. Frädrich.
— **Max Gospauer.** Morgen Abend veranstaltet der populäre Münchener Rezitator Max Gospauer im Kgl. Kurtheater seinen zweiten diesjährigen Vortragabend.

Konzert-Programm
des
Königl. Kur-Orchesters.
Leitung: **A. Prem,** Kgl. Musikdirektor.
Mittwoch, den 30. August
nachm. 1/4—5 Uhr (Anlagen).
1. Die Glocken von Chicago, Marsch Sousa
2. Ouverture „Tarandot“ Lachner
3. Kammerballtänze, Walzer Lanner
4. Wald-Idylle Parlow
5. Fant. „Die Favoritin“ Donizetti
6. Slavischer Tanz Nr. 1 Dvorak
7. Ouverture „Fledermaus“ Strauss
8. Casino-Polka Komzak
6—7 Uhr abends (Kurplatz)
1. Hochzeitsmarsch. Mendelssohn

2. Ouverture „Fiorabrac“ Schubert
3. Künstlerleben, Walzer Strauss
4. Rhapsodie norwegienne Seendson
5. Gesang der Rheintöchter. Wagner
Donnerstag, den 31. August
vorm. 8—9 Uhr (Trinkhalle)
1. a. Choral: Wie wohl ist mir.
b. Sachsen-Altenburg-National-Hymne.
c. Holländische National-Hymne.
2. Ouverture „Iphigenie in Aulis“ Gluck
3. Die Extravaganten, Walzer Strauss
4. Gratulations-Mennett Beethoven
5. Sechs altniederländische Volkslieder
6. Die Odalische, Mazurka Faust
Druck und Verlag des Verlags Gossmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: A. Reinhardt, daselbst.

Zum Marokkostreit*).

Von Rechtsanwält Storz, R. d. R.

Das riesige französische Kolonialreich der Gegenwart ist bis zu einem gewissen Grad ein Werk Bismarcks, der den Betätigungsdrang unserer westlichen Nachbarn von den Vogesen in ferne Weltteile abzuwenden suchte und ihre überseeischen Unternehmungen nach Kräften unterstützte. Die Franzosen verfahren nach dem Grundsatz: „Das eine tun und das andere nicht lassen“. Sie sind heute die eigentlichen Beherrscher Westafrikas von Algier bis zum Kongo, einem Gebiet, in dem die englischen, deutschen, spanischen und portugiesischen Besitzungen wie Enklaven erscheinen, deren Erwerb für Frankreich für spätere Zeiten in Aussicht genommen ist. In diesem gewaltigen Gebiet gibt es nur noch zwei autonome Staaten. Der eine ist die Regierpublik Liberia, die nur noch vom Ertrag ihres Briefmarktenhandels lebt und von Jahr zu Jahr weitere Gebietsteile im Innern an Frankreich verliert. Das andere autonome Gebiet ist Marokko, das zum Teil von den Franzosen okkupiert, zum Teil der Anarchie verfallen ist. Marokko liegt an den zwei Weltverkehrsstraßen Deutschland-Südamerika und England-Indien. Um in Ägypten und im roten Meer schalten und walten zu können hat England Frankreich freie Hand in Marokko gelassen und die deutschen Interessen daselbst seit Jahren bekämpft. Von allen Gebieten Afrikas ist Marokko das wertvollste, nicht nur wegen seiner günstigen Verkehrs-lage, sondern auch wegen der Zusammensetzung seiner intelligenten Bevölkerung, die viele germanische Elemente aufweist, der Fruchtbarkeit seines Bodens, seines Mineral-reichtums und seines ausgezeichneten Klimas, das alle Varianten von der See bis zur alpinen Luft aufweist. Der Zustand der territorialen Sättigung, indem sich das deutsche Reich nach der Auffassung seiner maßgebenden Faktoren in den 70er und 80er Jahren befand, ist inzwischen, da die Welt fast weggegeben ist, der Erkenntnis gewichen, daß unsere Konkurrenten nicht nur im Begriff sind uns in ihrem Machtbereich durch Jölle und andere staatliche Maßnahmen, den gewinnbringenden Abzug unserer Industrie-produkte unmöglich zu machen, sondern auch uns die für unsere Industrie unentbehrlichen Rohstoffe zu verteuern.

Die rücksichtslosesten Vertreter dieses Systems sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Frankreich. Beiden Ländern haben wir auch das Menschenmaterial geliefert, dessen Arbeitskraft ihnen ihre derzeitige Politik ermöglicht. Deutsche, besonders Offiziere unternehmen für Frankreich die militärischen Expeditionen in Nordafrika und arbeiten mit Erfolg an der land-wirtschaftlichen und industriellen Hebung dieser Länder. Dort sind fast nur die Repräsentanten staatlicher Macht eigentliche Franzosen. Deutsche in den französischen Kolonien werden amtlich geduldet, die französische Staatsangehörigkeit anzunehmen. Während die deutschen Kolonien dem französischen Import und Export zu denselben Zollfögen offenstehen wie dem deutschen Handel, genießt in den französischen Kolonien der französische Handel derartige Privilegien, daß die ausländische Konkurrenz fast unmöglich wird. Frankreich huldigt einem engherzigen Rationalismus und verlegt jedenfalls den Geist des Frankfurter Friedens, in welchem bekanntlich beide Staaten sich die Meistbegünstigung zusicherten. Auf die Dauer ist der Zustand nicht zu ertragen, er würde zur Verarmung des deutschen Volkes führen. Die allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung, die wachsenden Schwierigkeiten trotz aller technischen Fortschritte, die Unternehmungen in Deutschland gewinnbringend zu gestalten, sind vielleicht weniger die Folge unserer Schutzpolitik, als der durch unsere Läßigkeit fremder Mächten und Kapitalgruppen in die Hand

In der „Schwäbischen Korrespondenz“ veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Storz diesen Artikel, den wir seines orientierenden Inhalts wegen zum Abdruck bringen, ohne daß wir uns ort jeden Satz des Inhalts binden wollten.

Der Mensch rechnet immer das, was ihm fehlt, dem Schicksal doppelt so hoch an, als das, was er wirklich besitzt.
Gottfr. Keller.

Doraliese von Freilingen.

Von Helene von Mühlau.

25.

Radierstab verboten.

(Fortsetzung.)

Ja, die Baroneß von Freilingen war sehr einsam geworden! — Auch den alten Behrens hätte sie fast verloren — und wenn sie ihm auch nicht so ganz, so vollkommen drangegeben hätte — wie all die andern, die zum alten Baron hielten — wie zum Beispiel ihre Schwester Liz, deren Briefe sich häuften — und unbeantwortet mit einem harten Lächeln besetzt gelegt wurden — verloren war er ihr doch — aber doch wenigstens nicht mit solcher Verachtung, solcher tiefen, währenden Betrachtung verloren! —

Wein, Behrens war ein Mann, der immer so handelte, wie er von innen heraus handeln mußte — der gar nicht anders konnte, als dem, was das eigene Gefühl, der eigene Gerechtigkeitsinn ihm vorschrieben, zu folgen. Und Behrens war nun seit nahezu dreißig Jahren in des alten Barons Diensten — und hatte des alten Barons Schicksal zum eigenen gemacht, hatte für ihn gelitten und durch ihn gelitten — hatte, von Schmerz und Groll erfüllt, lernen müssen, die Frauen in diesem Hause höher zu achten wie den Herrn — hatte sich eisernen Zwang antun müssen, diesem Herrn, der keinen Respekt wollte — der das Verhältnis zwischen ihnen taugendual verschoben, verborgen, durch vertrauliche Mitteilungen und allerlei beschämende Hilfestellungen, die er harmlos und unbefangen annahm, fast zu einem unmöglichen gemacht hatte — Dennoch und dennoch die nötige Achtung zu erweisen. In tausend und taugend Fällen hatte er einen Fall, eine Ueberlegenheit bewiesen — von der der alte Baron nie — und von der die alte Frau Baronin mit blutendem Herzen Notiz genommen hatte — und gegen die die junge, schreie, allzu eheliche Baroneß mehr wie einmal rebelliert hatte. Er aber hatte fest und treu und sicher — wenn auch

gespielte Beherrschung der Rohstoffe, wie Baumwolle, Erdöl, Erz, Kupfer usw. Hieraus ergibt sich die Pflicht unserer Diplomatie, wenn wir Frankreich das Protektorat über Marokko belassen wollen, Garantien zu fordern für die ungehinderte Ausübung der in deutschem Besitz befindlichen weiteren Erwerb solcher Rechte. Wir müssen unserer Eisenindustrie, der sich Schweden durch Eisenausfuhrzölle zu verschließen droht, den billigen Bezug von Roheisen garantieren. Sonst geht sie zurück und wandert aus.

Wir müssen bei dieser Gelegenheit aber auch bemüht sein die unglückliche Angrenzungs unserer westafrikanischen Kolonien zu verringern. Unsere vielgerühmte Kolonie Togo hat zwar eine ungemein fleißige intelligente Arbeiterbevölkerung, allein die Abgrenzung des Landes ist so verfehlt, daß die westliche Hälfte der Kolonie ihre natürlichen Verkehrswege nach der englischen Vorkolonie hat, vom deutschen Hafen Lome aber durch hohe Gebirgswälle getrennt ist. Bei einer Breite an der Küste von etwa 40 Kilometer erstreckt sich das Land 600 Kilometer nach Norden. Dieses unnatürliche Gebilde würde lebenskräftig durch Vereinigung mit dem ähnlich gestalteten französischen Dahomegebiet, das durch keinerlei natürliche Grenzen von unserem Gebiet geschieden ist. Die jetzige Trennung wirkt hemmend und bietet andauernd Konfliktstoff. Ähnlich ungünstig liegen die Verhältnisse in Kamerun, dessen nördlicher Teil für uns nicht durch deutsches Gebiet sondern am besten auf dem Niger und Benue zugänglich ist, also auf einem Wasserweg von ungefähr 500 Km. englischen Gebiets. Andererseits ist das südliche Kamerun am besten zugänglich auf dem Kongo und Sanghaström, die beide der französischen (teilweise auch der belgischen) Herrschaft unterstehen. Die auf deutschem Gebiet mündenden Ströme haben einen verhältnismäßig kurzen Lauf und durch Wasserfälle und Stromschnellen beschränkte Schifffahrt. Um die Ungunst dieser Verhältnisse zu überwinden, müssen wir teure Bahnen bauen. Das französische Gebiet südlich und östlich von Kamerun übertrifft Kamerun an Ausdehnung um etwa das Doppelte. An Fruchtbarkeit steht es aber hinter Kamerun zurück. Seine Hebung und Kulturbarmachung einschließlich der Abführung der zahlreichen Land- und Bergrechtskonflikte, wird große Opfer kosten, die aber später lohnen können. Der Besitz, auch nur des größten Teils von Marokko ist für Frankreich viel wertvoller als Dahome und sein ganzes an Kamerun grenzendes Gebiet.

Die deutsche Regierung ist aber viel bescheidener und verlangt offenbar nur einen Teil dieses Gebiets. Um so mehr hat sie Anlaß fest zu bleiben. Die Franzosen sind viel zu gute Rechner um den Nutzen des vorgezogenen Handels nicht zu begreifen. So werden sie trotz aller Aufregung schließlich nachgeben, umso mehr, da England auf diese Weise den Rückzug Deutschlands von der wichtigen Marokkostaße nach dem abgelegenen afrikanischen Winkel, dem Golf von Guinea, erzielt und einen kleinen Druck auf Frankreich ausüben wird. Daß Spanien freiwillig ganz aus Marokko weicht, ist nicht anzunehmen. Spanien muß Wert darauf legen, seinen toten Küstenplätzen von Ceuta bis zur algerischen Grenze durch den Erwerb des Hinterlandes neues Leben zu geben. Dieses sog. Rifgebiet hängt mit dem übrigen Marokko ziemlich lose zusammen. Seine natürlichen Verkehrswege weisen nach Spanien, mit dem es somit leicht zu einer politischen Einheit sich verschmelzen könnte. Solange Deutschland an der Algecirasakte festhält, kann Spanien dieses Gebiet nicht erwerben. So ergibt sich als geeignetes Tauchobjekt die Gänge der gute, sanitäre Verhältnisse aufweisenden spanischen Insel Fernando-Po, die in unmittelbarer Nachbarschaft des deutschen Kamerunbergs zu 2850 Meter Höhe ansteigt, sowie des kleinen spanischen Küstengebiets Nun an Deutschland. Auf diese Weise könnten die Interessen der beteiligten europäischen Mächte ohne Kampf zweifelhafte gewahrt und Herde künftiger Konflikte beseitigt werden. Damit wäre auch zugleich den Bewohnern der betr. afrikanischen Ge-

bietes ein wenig auch langsamer Aufstieg zu höherer menschlicher Kultur erschwert.

Französisch-Kongo für Marokko.

Es ist jetzt so gut wie sicher, daß das Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich, falls es zustande kommen sollte, seine Grundlage in der politischen Auslieferung Marokkos an Frankreich u. der Abtretung eines Stückes von Französisch-Kongo an Deutschland hat. Nur über den Umfang der gegenseitigen Zugeständnisse sind die beiden Parteien noch nicht einig, da Deutschland noch ein größeres Stück von Französisch-Kongo fordert, als Frankreich hergeben will. Nach Pariser Meldungen fordert Deutschland das französische Gebiet südlich von Kamerun bis zum Fluß Ogowe und westlich bis zum Kongo und Ubanghi, das wäre also die gute Hälfte des französischen Kongogebietes, einschließlich der Hafenstadt Libreville. Die Franzosen aber wollen im Süden Kameruns nur einen schmälere Streifen abtreten und dafür im Nordosten von Kamerun, also mehr nach Zentralafrika zu, zwischen dem in den Tschadsee fließenden Schari und dem Ubanghi, der als Nebenfluß des Kongo die Grenze gegen den Kongostaat bildet, ein größeres Stück zugeben. Für dieses Angebot will dann aber im Norden wieder Frankreich den südlich vom Tschadsee getragenen sogenannten Entensnabel haben, vielleicht nur um des Prestiges willen, daß es sich nicht um einseitige Gebietsabtretung, sondern um einen gegenseitigen Gebietsaustausch handle. Ob wir nun in Äquatorialafrika ein Stück Land mehr oder weniger bekommen, darüber wird sich das deutsche Volk nicht sonderlich aufregen. Wenn wir aber schon die Franzosen freiwillig durch einen Vertrag als Herren von Marokko anerkennen sollen, dann muß das Stück vom französischen Kongo wenigstens auch wirtschaftlich unseren Bezirkt in Marokko einigermaßen ausgleichen. Da scheinen aber gerade die Gebirgszüge zwischen dem Ubanghi und dem Schari, die uns die Franzosen abtreten wollen, die weniger guten zu sein. Allem Anschein nach würde uns ihre Uebernahme viel Geld kosten aber wenig einbringen. Wollten wir nun den Franzosen das reiche Marokko überlassen und ihnen dafür unwirtschaftliche Äquatorialgebiete abnehmen, so wäre das ein doppelt gutes Geschäft für Frankreich, nicht aber für Deutschland.

Allerdings soll ja Deutschland in Marokko die freie wirtschaftliche Betätigung zugesichert werden, auch soweit öffentliche Arbeiten in Frage kommen, nur soll Frankreich hinsichtlich der Leitung dieser öffentlichen Arbeiten das Vortrecht vorbehalten sein. Wie viel da für Deutschland abfallen wird, kann man sich ja wohl denken, auch ohne ein zu großer Bestimmt zu sein. Aber auch für den privaten Wettbewerb wird trotz der prinzipiellen Anerkennung der „offenen Tür“ durch Frankreich, wenn sich dieses erst einmal das angestrebte Protektorat über Marokko gesichert hat, nicht mehr zu viel übrig bleiben, und es dürfte zu fortwährenden Streitigkeiten kommen, wenn Deutschland auf den ihm auf dem Papier zugesicherten Rechten beharren wollte. Eine besondere Schwierigkeit wird noch darin bestehen, daß Frankreich seine neue Stellung in Marokko, um nicht mit den übrigen Unterzeichnern der Algecirasakte in Konflikt zu kommen, bei dem Abkommen mit Deutschland immer noch als bestehende Grundlage angesehen wissen möchte, obwohl doch gerade Deutschland als der eine der beiden vertragsschließenden Teile nach dem Vorgehen Frankreichs in Marokko die Algecirasakte als nicht mehr zu Recht bestehend ansieht. Wie die Diplomaten diese Schwierigkeiten beseitigen werden, ist ihre Sache, aber offen gestanden können wir uns ein deutsch-französisches Abkommen über Marokko auf Grundlage der Algecirasakte mit Zulassung des französischen Protektorats und ehelicher Aufrechterhaltung der offenen Tür nicht recht vorstellen.

letzter Zeit so oft um ihren Mund spielte — und das thut so tief ins Herz schneit.

Nun kam er hin und wieder und vernahm es in der ersten Zeit vom alten Herrn und der neuen Herrin zu sprechen — hatte sich keine Neuerung, kein kleines Urteil — nicht einmal auf Marinkas neuerliche Frage eine kleine Beschreibung der „Neuen“ erlaubt. — nur die wenigen äußeren Momente berührte er — und auch diese nur, weil er glaubte, von allem Neuheren wenigstens müsse das Fräulein Dorakiese Kenntnis erhalten, ob sie nun wolle oder nicht — denn, wenn sie auch heute und morgen in ihrem Groll und Trotz verharrte — so bleiben konnte das doch nicht — konnte nicht. Und Doraliese, wievohl sie die Hand auf ihr armes Herz legte, als wolle sie keine Kunde bis dahin vordringen lassen — nahm doch mit einer gewissen Gier die Mitteilungen auf, die ihr gemacht wurden — und wälzte sie in den langen Nächten, in denen keine Müdigkeit aufkommen wollte, in ihrem Kopf hin und her — war wie eine Mutter, die ihr Kind verstoßen hat — die geglaubt hat, sich von ihrem Kind loszureißen zu können — und nun keine Ruhe findet — und nun jammert und sich quält und mit Begierde hinhört, wenn andere von dem Kinde berichten, mit dem sie alle Verbindung gelöst hat.

Tief eingewurzelt hatte sich in ihre Seele der böse, schmerzhafteste, an keine Verzeihung denkende Groll gegen den kleinen, eiteln, selbstschätzigsten, erbärmlichen Menschen, der ihr Vater war — gegen dieses armselige Stückchen Mensch, der — wäre er nicht als Baron geboren, der wäre er nicht durch einen glücklichen Zufall in die Hand einer energischen, tatkräftigen und doch langsam durch ihn verblutenden Frau gekommen, längst vielleicht in irgendeinem Strafengraben, in irgendeinem verkommenen Winkel geendet hätte! — ja tief und fest unansprechbar wühlte sie sich dieser Groll in ihre Seele eingewurzelt — und doch eine Unruhe um ihn, doch — doch eine Unruhe — doch immer wieder die bange Frage: „Was macht sie aus ihm? Was tut sie mit ihm?“ und in der Nacht ewig wieder die jammervolle, winselnde Stimme, die nach ihr rief — nach ihr betete: „Dorakiese, Herzgenschind — — hilf mir — — hilf mir bei!“

(Fortsetzung folgt.)

mit zusammengebißenen Zähnen und geballten Fäusten oft — zum Herrn, der kein Herr war, gehalten — und: „Fräulein Dorakiese“, hatte er auf deren entsetzte Frage: „Als auch das wollen Sie mitmachen? Auch der wollen Sie sich beugen?“ geantwortet: „Liebste Baroneß, nennen Sie mich einen Sklaven, einen Hund — ich kann nicht anders. Ich hänge an meinem Herrn, und wenn ich ihn liebe — im jetzt liebe — ich fände keine Ruhe. Lassen Sie mich — und wenn Sie wollen, verachten Sie mich, Fräulein Dorakiese — und glauben Sie — wenn mein eigenes Gefühl mich nicht hielte — das Versprechen, das ich der gnädigen Frau Baronin kurz vor dem Ende gab — das würde mich an unsern Herrn Baron fesseln — und wenn er ein Verbrecher wäre!“

Und dazu ein steinhartes Gesicht — einen fest zusammengepreßten Mund — eine Haltung, die so fest war, daß man ihr das „Nupferemollen“ ansah — und doch so ein merkwürdiges Zucken um die Schläfen — so ein Zittern in der Stimme — ein Schlucken — ein Würgen!

„Gut — Behrens — gut! Ich verstehe Sie!“

„Und Baroneß wollen nun auch mit mir zu Ende sein?“

„Nein, Behrens — mit Ihnen nicht!“

„Und Fräulein Dorakiese will wirklich — wirklich —“ er wies mit der Hand nach seiner ehemaligen kleinen Wohnung, „dahinein will unsere Baroneß?“

Darauf ein Nicken — und ein Bleiches, entschlossenes Gesicht.

„Ja darf Sie besuchen, Fräulein Dorakiese — darf Ihnen beistehen, wenn es nottut!“

„Ein Zwischenträger sollen Sie nicht werden! Zwei Herren können Sie nicht dienen! Besuchen können Sie mich — Behrens — aber —“

„Ich verstehe, Baroneß.“

„Ich danke Ihnen, Behrens!“

„Für was danken?“

„Dafür, daß Sie treu bleiben! Sie sind der anständigste Mensch, den ich kenne — es gibt nicht viel anständiger Menschen — Behrens — scheint mir!“

„Man darf den Maßstab nicht zu streng nehmen, Baroneß!“

Darauf lächelte sie — lächelte das Lächeln, das in

